

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1  $\text{R}$  15  $\text{S}$  außerhalb des Bezirks 1  $\text{R}$  35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 118.

Mittwoch, den 11. Oktober 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Zur Beachtung!

Anzeigen, welche auf Kirchweib-Montag und Dienstag Bezug haben, wollen gefl. schon Freitag nachmittag aufgegeben werden da am nächsten Montag kein Blatt erscheint.  
Die Redaktion.

Wildbad.

## Bekanntmachung.

Die Verkündigung der Feuerpolizeiordnung, der Waldfeuerordnung und der Localfeuerlöschordnung findet am Montag, den 16. d. M. vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr auf hiesigem Rathhaus statt.  
Den 10. Oktober 1893.

Stadtschultheißenamt:  
Bäuer.

Besten Sonntag wurde in der Restauration z. wilden Mann hier ein Hut mit P. F. G. bezeichnet verwechselt; da der jetzige Eigentümer desselben bereits bekannt ist, so wird derselbe ersucht ihn daselbst umzutauschen widrigenfalls Klage erhoben wird.

Riezinger, Schneider  
bringt Ende dieser Woche 1 Waggon echte  
**Bratbirnen und  
saure Äpfel.**

Bestellungen sollen sogleich bei mir gemacht werden.

## Seife

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt.

Sehr schöne

## Zwetschgen

empfehlen Carl Wilh. Bott.

Schöne und gesunde

## Pfälzer-Zwiebel

empfehlen Chr. Batt.

## Gardas-Citronen

empfehlen G. Rometsch.

Wildbad.

## Fahrnis-Verkauf.



In der Nachlasssache des + Christian Volz, Schreinermeisters hier kommt in Folge Antrags der Erben die vorhandene Fahrnis im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

am Dienstag, den 17. Oktober

von Morgens 9 Uhr an im Volz'schen Hause:

Mannskleider, Bettgewandt und Leinwand, Küchengeschirz und das dort befindliche Mobiliar, sowie allerlei Hausrat;

am Donnerstag, den 19. Oktober

von Morgens 9 Uhr an daselbst,

ein größerer Vorrat von Schreinerhandwerkszeug;

am Freitag, den 20. Oktober

von Morgens 9 Uhr an im Volz'schen Möbelmagazin im Stühweg:

ein großer Vorrat Schreinwerk in allen Gattungen;

am Samstag, den 21. Oktober

von Morgens 9 Uhr an daselbst:

ein großer Vorrat von Rohmaterialien für Schreiner in allen Holz-Gattungen.

Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Amtsnotar Krauß.

Wildbad.

## Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Sohnes und Bruders

### Wilhelm Wendel

sowie für die vielen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, wie auch seinen Kameraden und Kamerädinnen; ferner für die trostreichen Worte des Herrn Vikars und für den erhebenden Gesang des verehrl. Liederkranzes, sagen wir hiemit unseren herzlichsten Dank.

Familie Wendel.

I<sup>a</sup> Emmenthaler und  
Limburgerkäse

empfehlen Gustav Hammer.

Eine größere Partie bessere

## Corsette

habe ich im Preise herabgesetzt.

G. Riezinger.

Neues  
**Sauerkraut**  
(per Pfd. 15 S) ist fortwährend zu haben bei  
Chr. Vott.

**Putz-Seife!**  
Bestes, billigstes u. reinlichstes  
**Putzmittel**  
für alle Metallgegenstände, Küchengeräthe,  
auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w.,  
sowie Spiegel und Fenster Scheiben  
à 10 Pfg. per St.  
empfehlen **Carl Wilt. Vott.**

Bengalisches  
**Feuerwerk**  
empfehlen **J. F. Gutbub.**

**Hantsamen, Rübsamen,  
Canariensamen,  
Haberkerne**  
empfehlen **G. Kometsch.**

**Wasnuth's  
Hühneraugenringe**  
in der Uhr  
sind zu haben bei **Gust. Hammer.**

Guten, alten, edlen  
**Nordhäuser  
Kornbranntwein**  
zum Ansetzen  
empfehlen **Chr. Brachbold.**

Feinstes  
**Nizza Olivenöl**  
und kaltgeschlagenes  
**Mohnöl**  
empfehlen **Fr. Treiber.**

**Reutlinger  
KirchenbauLOSE**  
à 1 M. Ziehung 21. November 1893.  
**Reutlinger Vollose**  
à 2 M. I. Ziehung 21. Novbr. 1893  
II. Ziehung 20. Febr. 1894.

**Ulmer Münster-Loose**  
à M. 3 —  
sind zu haben bei **Carl Wilt. Vott.**

**Guter frisch gebrannter  
CAFÉ**  
ist stets zu haben bei  
**J. F. Gutbub.**

Neue voll.  
**Voll-Häringe**  
empfehlen **Fr. Treiber.**

Selbstgebrannter  
**Fruchtbranntwein**  
ist fortwährend zu haben bei  
**Bierbrauer Bänerle.**

**Schleuderhonig**  
empfehlen **Chr. Pfau.**

W i l d b a d.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

**ehelichen Verbindung**

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Montag, den 16. Oktbr. 1893

in das „Gasthaus z. alten Linde“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Christian Eitel,  
Rosine Eitel.**

Kirchgang um 12 Uhr von der Restauration Fr. Rapp aus.

## Neuen Wein.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon badischer Oberländer ein. Derselbe kann zu M. 100 u. 105 per Eimer abgegeben werden. Bestellungen sind jetzt schon erwünscht, ebenso auch auf Pfälzer.

**Chr. Kempf.**

W i l d b a d.

## Geschäfts-Empfehlung.



Ich erlaube mir mein reichhaltiges  
**Schuhwarenlager**



von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch u. Gordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw. bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Bindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Bungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

**Wilt. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.**

W i l d b a d.

**Unterricht**  
im Zuschneiden u. Nähen von Weißzeug  
erteilt gründlich.

**Frau Maler Barth.**

**Spiegel!**

**Borhang-Galerien**

**Spiegel!**

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

**Spiegeln u. Borhang-Galerien**

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Achtungsvollst

**Karl Schulmeister,  
Schreinermeister.**

## R u n d s h a u.

— Die Umfrage bei den württembergischen Wein-Interessenten in Betreff der Weinsteuer beginnt in den nächsten Tagen; die bezüglichen Fragebogen werden gegenwärtig im Finanzministerium fertig gestellt. Es werden sowohl die Weinproduzenten, als auch die Weinhändler angefragt, ebenso andere Stellen, so z. B. die Zentralstelle für Landwirtschaft und Gewerbe. Die Stimmung im Lande ist ganz entschieden gegen die Reichsweinsteuer und wir zweifeln nicht, daß sie in den Antworten der Interessenten einen entsprechenden Ausdruck finden wird.

— In Stuttgart wollte ein junger Mensch in einem Hause der Karlsstraße seine Pflegemutter erdroffeln. Als auf das Hilfeschrei der Frau Leute herbeieilten und der junge Missethäter keinen Ausweg mehr fand, sprang er vom dritten Stock des Hauses auf dem Fenster auf die Straße herab, wo er schwer verletzt aufgehoben und in das Krankenhaus verbracht wurde.

Wangen i. N., 6. Okt. Die Einweihung der neuen evangelischen Kirche dahier ist auf den 19. Oktober festgesetzt worden.

Altensteig, 5. Okt. Heute nachmittag hängte sich, wie es Kinder oft thun trotz aller Warnung, ein 3½ Jahr alter Knabe an einem Wagen und zwar zwischen Vorder- und Hinterräder. Ein Mädchen forderte ihn auf, wegzugehen. Er ließ los und fiel so auf den Boden, daß ein Hinterrad ihm über Arm und Brust ging. Der Kleine wird wohl an den Verletzungen sterben. Den Fuhrmann trifft keine Schuld.

Salmbach, N. Neuenbürg, 7. Oktober. Die Gebeine der bei dem jüngsten Brandunglück hier ums Leben gekommenen Kinder der Pforzheimer Ferienkolonie, welche auf beehördliche Anordnung nach Tübingen geschickt worden waren, um festzustellen, ob es sich um Menschenknochen handelt, was nötig war, da bekanntlich auch einige Haustiere mitverbrannt, sind nunmehr von Tübingen nach Pforzheim gesendet worden und werden dort kommenden Dienstag zur Erde bestattet.

Liebenzell, 7. Okt. Es herrscht hier vielfach die Ansicht, daß die Frau des Ermordeten Wirts nicht die Thäterin sei, sondern eine dritte Person, die mit oder ohne Vorwissen der Frau das Verbrechen verübt habe. Die Frau selbst hat noch kein Geständnis abgelegt. Hoffentlich gelingt es dem Gericht, den wahren Thatbestand in Bälde zu ermitteln.

Waldsee, 8. Okt. Gestern nachmittag gelang es einer hiesigen Dame, ein etwa zwei Jahre altes Knäblein vom Tode des Ertrinkens zu retten. Sie zog dasselbe aus dem Wasser und stellte auch bei dem bereits für tot gehaltenen Kinde sofort energische Wiederbelebungsversuche an, welche mit Erfolg gekrönt waren.

— Auf der Polizeiwache in Köln meldete sich freiwillig ein Zahntechniker mit der Angabe, er habe am 5. September früh den Zahntechniker Fischer aus Gladbach im dortigen Walde erschossen.

Breslau, 7. Okt. Ein Bizefeldwebel des 10. Infanterieregiments, welcher seine Braut ermordet hat, wurde heute hier hingerichtet.

Straßburg, 5. Okt. In der „Straßb. Post“ war dieser Tage der Verlust eines Tausendmarkscheins angezeigt. Ein blutarmes Schuster Namens Dienst, der in einer Schuh-

fabrik Arbeiter ist, hatte den Schein gefunden und sofort in der Fabrik davon Mitteilung gemacht. Gestern las er in der Str. Post die betreffende Anzeige und lieferte den Schein stracks an den Verlierer, Möbelhändler Hagenauer, ab, der den ehrlichen Finder mit 50 M. beschenkte. Heute Morgen besuchte Hr. Hagenauer den braven Mann in dessen Wohnung und fand die Familie in so überaus dürftigen Verhältnissen, daß die Ehrlichkeit des hochbedrängten Familienvaters in noch höherem Lichte strahlt.

Elberfeld, 5. Okt. „Wie gewonnen, so zerronnen“, kann man in Bezug auf einen hiesigen Fabrikarbeiter sagen, der vor etwa zwei Jahren in einer Lotterie 25 000 M. gewonnen, seitdem die Arbeit aufgegeben und in Saus und Braus gelebt hatte. Das Geld schwand hierbei derart, daß der „alückliche Gewinner“ jetzt über keinen Pfennig mehr verfügt und deshalb die Arbeit wieder aufnehmen mußte. Diese sagte ihm aber so wenig zu, daß er gestern nach nur halbtägiger Thätigkeit zu Revolver griff und sich eine Kugel in die Schläfe jagte. Der Selbstmörder war erst 28 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder.

— Fürst Bismarck durchfuhr am Samstag in offener Equipage die Straßen Rißfingens zum Bahnhof, von einer Menschenmenge herzlich begrüßt. Er reiste um 11.40 nach Friedrichruh ab.

— Auf seiner Reise von Rißfingen nach Friedrichruh passierte der Sonderzug des Fürsten Bismarck am Samstag nachmittag 2 Uhr 45 Minuten Eisenach, wo ein Aufenthalt von 5 Minuten stattfand. Im Auftrage des Großherzogs von Sachsen begrüßte Bezirksdirektor Euden das fürstliche Paar im Salonwagen. Der Fürst, welcher über die huldvolle Aufmerksamkeit des Großherzogs sehr erfreut war, erschien bei der Abfahrt dankend am offenen Fenster. Damen überreichten Blumenbouquets, das Publikum brach in lebhafter Hochrufe aus.

— Aus Oberhessen wird der Fr. Btg. geschrieben: Der ungeheure Obstlegen in unserer Gegend ist leider zum Teil bestimmt, elend unzulänglich. Nachdem die erwarteten großen Einkäufe süddeutscher Obstweinfabrikanten ausgeblieben sind, sind unsere Bauern mit ihren meist noch recht primitiven Kelter- und Dörrvorrichtungen der Aufarbeitung der Obstmassen nicht gewachsen. Das Fallobst bleibt in Gräben zc. ungenutzt liegen. In einzelnen Orten beginnt man das Vieh damit zu füttern. Merkwürdig ist, daß trotzdem in den Städten, z. B. in Gießen, das Obst nicht so billig wird, als man eigentlich erwarten könnte.

— Bei den kürzlich beendigten Schießübungen der Garde-Fußartillerie in Jüterbog ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Am Schluß einer jedesmaligen Übung wird immer ein sog. Wasser-schuß abgefeuert, der die Reinigung des Geschützrohres fördert. Als ein Kanonier der 7. Kompanie gerade beschäftigt war, von der Brüstung aus das Wasser in den Lauf zu schütten, ging der mit einer Kartusche geladene Schuß los. Der Mann wurde in Stücke gerissen.

— Auf der Dresdener Heide wurde dieser Tage von Pilzsuchern die Leiche eines 10jährigen Mädchens aufgefunden, die auf gräßliche Weise ermordet worden ist. Der Leichnam war im Sande verscharrt, aber wahrscheinlich von Füchsen wieder aus Tages-

licht gezogen und von diesen an verschiedenen Stellen aufgefressen worden. In dem Mädchen erkannte man die seit 25. August vermißte Tochter eines Maurers von Dresden.

— Aus Posen meldet die Post: In Koslaw, Gouvernement Smolenski, ist die Kaserne des Newskischen Infanterieregiments nachts vollständig abgebrannt; 28 Soldaten verbrannten, 11 sprangen aus dem obersten Stock herab und wurden lebensgefährlich verletzt. Man vermutet Brandstiftung.

— Im Monat September haben 4658902 Personen die Ausstellung in Chicago besucht und die Direktoren erwarten, daß die Zahl der Besucher sich bis Ende Oktober auf 20 Millionen stellen wird.

∴ (Die Kraft des Neuen.) Von der Wirkung, Annehmlichkeit und Kraft des „Neuen“ wird dem Oberbairischen Volksblatt folgendes Stücklein erzählt: Wurde da in der Grabenstraße zu Vörrach ein Mann von der Kraft des Neuen überwältigt und „gebodigt“, wie man in der Schweiz sagt. Die Umstände brachten es mit sich, daß der Weinselige die Straße für die heimische Lagerstatt hielt und alsdann derart zu schnarchen anfang, daß die Passanten aufmerksam wurden. Eben wollte ein Herr sich des Schlafers annehmen, als ein Gendarm hinzukam, dem es nach kräftigen Rüttelungsversuchen gelang, den Mann auf die Beine zu bringen. Nachdem letzterer sich die Augen gerieben hatte und sich über Situation einigermaßen klar geworden, suchte er dem Gendarmen in väterlich ratenden Worten begreiflich zu machen, daß es das vernünftigste sei, was er thun könne: seine Patronentasche und seinen Rock zu verkaufen und — „Neuen zu trinken!“

∴ Dann nicht. Gatte (der im Verlauf eines Streites von seiner Gattin eine Ohrfeige erhalten): Aber, Emilie, was machst Du denn da? Ich habe allerdings vor vier Jahren Deinen Vater um Deine Hand gebeten; hätte ich aber gewußt, welchen Gebrauch Du davon machst, hätte ich es wohlweislich bleiben lassen.

### Markt- u. Herbstnachrichten.

Stuttgart, 7. Oktober. Kartoffelmarkt: Zufuhr 600 Zentner. Preis per Zentner 3 M. — S bis 3 M. 30 S. — Krautmarkt: Zufuhr 6000 Stück. Preis 18 bis 20 M. per 100 Stück. — Mostobstmarkt: Wilhelmshaus. Zufuhr 15,000 Ztr. Mostobst (würti.) Preis per Zentner 3 M. 50 S. bis 3 M. 40 S.

Dachsenbach, 4. Okt. Mit steigenden Preisen bis 130 M. alles verkauft. Lese morgen brenndigt.

Löchgau, 4. Okt. Alles rasch verkauft. Preise 110—130 M. per 3 Hl.

Frendenthal, 5. Okt. Bei gleichbleibenden Preisen alles verkauft.

Dürrenzimmern, 3. Okt. Der Wein wurde vollends rasch zum Preis von 132 bis 153 M. per 3 Hl. verkauft.

Neustadt, 5. Okt. Lese dauert fort und wird morgen nahezu brenndigt werden. Heute mehrere Käufe von 100—110 M. per 3 Hl.

Endersbach, 6. Okt. Heute Käufe zu 130 und 135 M. per 3 Hl.

Strümpfelbach, i. N., 5. Okt. Einige Käufe zu 132 M. und 137 M. per 3 Hl.

Benningen, 6. Okt. Alles rasch verkauft. Käufe zu 150, 160, 170 M. per 3 Hl.

## Im Banne des Bösen.

Novelle von C. Western.

Nachdruck verboten.

3.

Edgar von Bach stand auf, griff zu Mütze und Handschuhen und sagte:

„Was den Inhalt Ihres Epigramms anbelangt, so erlaube ich mir nicht, mein Urteil in die Wege zu werfen, denn ich besitze keins! Merkwürdig, die Weiber sind mir bei meinen vierunddreißig Jahren ein Buch mit sieben Siegeln geblieben!“

„Sie Hagestolz!“ scherzte der Professor.

„Spotten Sie nicht! Ich glaube fast Sie sind in meiner Lage, Sie sind auch unverheiratet,“ erwiderte der Hauptmann.

„Ich bin aber unvermählt geblieben, weil ich die Weiber zu gut kannte! Doch es gibt Ausnahmen, Herr Hauptmann, Frauen, die wir bewundern und verehren müssen und Sie werden mich, wie ich hoffe, weder als verbissenen Verächter des schönen Geschlechts noch als leichtfertigen Lebemann ansehen, auch deshalb nicht, weil ich, wie Sie neulich im Paradies-Klub sehen konnten, zuweilen mit jungen Lebemannern verkehre.“

„O, ich denke nicht daran, Sie schieß zu beurteilen, lieber Professor,“ entgegnete treuherzig der biedere Hauptmann. „Sie sind eben zuweilen ein Schalk, schreiben beißende Epigramme und verkehren gern in lustiger Gesellschaft, um sich die Langeweile des Junggesellenlebens zu vertreiben.“

„Ich danke Ihnen für Ihr liebenswürdiges Urteil, Herr von Bach,“ sagte Professor Pfeil verbindlich, „es liegt mir wirklich daran, daß gerade Sie, ein vollendeter Gentleman, mich nicht falsch beurteilen, denn es werden dadurch auch beiderseitige Bekannte von uns abgehalten, mich in einem schwarzen Lichte zu betrachten, wenn ich einmal in lustiger Gesellschaft gesehen werde.“

„Gewiß werde ich, wenn es nötig erscheint, stets bemüht sein, Sie in das rechte Licht zu stellen, lieber Professor,“ entgegnete der Hauptmann. „Doch es ist spät geworden und ich muß mich entfernen. Gute Nacht und nochmals besten Dank für Ihre freundliche Begutachtung meines mathematischen Problems.“

„Herr von Bach, ich stehe Ihnen gern zu Diensten,“ antwortete verbindlich der Professor und verabschiedete sich herzlich von dem Hauptmann.

„Er ist mir nicht gefährlich, er ist ein ebenso guter als langweiliger Mensch,“ dachte Professor Pfeil, als er in sein Arbeitszimmer zurücktrat, um noch einige Zeitungen zu lesen.

II.

Einige Tage nach den geschilderten Vorgängen in der Wohnung des Professor Pfeil entwickelte sich eines Morgens in der von Linden'schen Wohnung eine rege Thätigkeit. Eine Droschke fuhr vor und aus derselben entstieg eine junge, schlankte Dame mit langen, blonden Locken und blauen Augen. Ihr Profil war von einer wahrhaft klassischen Schönheit, ihre Züge regelmäßig und von vollendeter Grazie.

Professor Pfeil konnte diese Schönheit genau beobachten denn eben in seinem Laboratorium beschäftigt, blickte er unversehens durch die Jalousien der Fenster und murmelte:

„Ah, da ist sie, meine angebetete Ruth! Sie kommt wie es scheint etwas unversehens von der Reise zurück, die sie vorgestern zum Besuche einer Freundin angetreten. Man hat Ruth wahrscheinlich erst mit dem Mittagszuge erwartet und sie ist nun schon mit dem Frühzuge gekommen. Alle Bilder, sagt man, sind geschmeichelt; dasjenige Ruths, welches bei ihrem Vater auf dem Schreibtische steht, bleibt aber hinter der Wirklichkeit weit zurück! — Wahrhaftig, sie ist eine wirkliche Schönheit!“

Inzwischen kamen der Oberst von Linden nebst Gattin die Treppe herab, umarmten und küßten die heimkehrende Tochter, lobten den Koffelenträger ab und riefen nach Diener und Magd, welche die Reiseeffekten der Angekommenen nach oben schleppten. Nachdem Ruth noch mit einem flüchtigen Blick den Vorgarten gemustert hatte, ging sie mit den Eltern in das obere Stock, wo ein Hin- und Hergehen andeutete, daß man die Zimmer für das Fräulein in Stand setzte, denn wie der Professor von dem Diener des Obersten erfuhr, war Ruth erst am folgenden Tage erwartet worden.

Der Professor hatte kein Auge von dem lieblichen Frauenbilde gewandt, so lange er die reizende Erscheinung verfolgen konnte.

Nachdenklich schob er die Kettorte, mit der er experimentiert, zur Seite und sagte:

„Das wäre so ein Mädchen, welches ich heiraten möchte, wenn ich eine gesicherte Stelle hätte! — Ob ich dieses Experimentieren aufgeben und mich nach einer Anstellung umsehe? Doch jetzt nicht, wo ich dem Resultat einer Inprägner-Masse nahe bin; diese Erfindung muß mir viele Tausende eintragen! Das lustige Junggesellenleben hat mich doch weidlich Geld gekostet, mir bleiben nur noch zwei Consoles zu 5000 Mark übrig! Bin ich damit fertig, und ich greife nicht nach einer Stellung, oder mache eine gute Heirat, so bin ich so ziemlich am Ende angelangt!“

Er lächelte wie einst, als er noch nicht den Glauben an die Menschheit verloren hatte, dann gedachte er eines früheren Liebesverhältnisses, welches ihn an die Tochter des Dekans in der benachbarten Universität geknüpft hatte und murmelte drohend und seltsam:

„Wer kann mir die Schuld zuschieben? That ich's? Wollte ich's — Ah bah, der nur ist aufgegeben, wer sich selbst aufgibt! — Wenn ich jetzt reinen Tisch mache, mit der Vergangenheit breche und ein solider Mensch werde, so schaffe ich mir auch eine neue Stellung oder beute meine Erfindung aus, so kann es mir nicht fehlen, emporzukommen. Und auch bei Ruth kann es mir dann noch glücken. Wird sie anders sein als alle übrigen Mädchen? Sollte ihre Gunst so schwer zu erlangen sein?“

Auf Pfeil's Gesicht erschien wieder der malitiose Zug, der es so unschön machen konnte, dann stieg er die Stufen hinauf, begab sich in sein Schlafzimmer und kleidete sich mit Sorgfalt an.

„Ich werde sogleich Visite machen!“ flüsterete er. „Frisch gewagt, ist halb gewonnen! Ich bin der schönen Ruth von Linden noch gar nicht vorgestellt, sondern sah sie nur am Fenster und im Garten.“

Bald stand er fertig da und stieg die Treppe hinauf nach der Wohnung des Obersten von Linden.

Der Diener meldete ihn an.

Der Professor fand Vater, Mutter und Tochter zusammen im Salon. Das Fräulein hatte sich bereits umgekleidet, und Pfeil konnte auch in dem grauen Hauskleide die tadellose Schönheit Ruths bewundern. Nach der Vorstellung nahm der Professor das Wort:

„Ich bemerkte vor einer Stunde, daß Ihr sehnlichster Wunsch in Erfüllung ging und Ihre Fräulein Tochter wieder heimgelehrt ist. Ich sah das gnädige Fräulein ankommen und wollte nicht verfehlen, die guten nachbarlichen Beziehungen zwischen uns durch einen Besuch zu befestigen, denn ich hatte ja bisher noch gar nicht die Ehre gehabt, Ihrer Fräulein Tochter vorgestellt zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

### B e r m i s c h t e s .

∴ Ein zärtlicher Gatte. Folgende originelle Anzeige war dieser Tage wörtlich im Ebersberger Anzeiger zu lesen: „Verloren! Am Freitag, den 22. ds., habe ich Vormittags meine Frau, Anna, verloren. Der redliche Finder möge sie behalten und erhält außerdem noch eine gute Belohnung. Kirchseeon, den 22. Sept. 1893. Georg Weber, Hausbesitzer.“ — Das Ehepaar ist seit 33 Jahren verheiratet!

∴ Nein, aber. Herr Meyer ist auf der Suche nach einer neuen Wohnung. Dabei trifft er eine, die sehr feucht ist. Der Hausherr setzt ihm aber trotzdem die Vorzüge dieser Wohnung haarklein auseinander und erwähnt schließlich noch als besonderen Vorzug, daß in derselben niemals Mäuse seien. „Das glaube ich“, sagt Herr Meyer — „aber wahrscheinlich Frösch!“

∴ Das ungleiche Verhältnis. „Aber wie kann man so faul sein? Warum wollen Sie die Bergpartie nicht mitmachen?“ — „Aus einem sehr einfachen Grunde! Der Berg hat zweitausend Fuß und ich nur zwei, das ist kein Verhältnis!“

∴ Die geräuschvolle Gattin. Sie: „O Karl, wie großartig ist doch die See! Ich höre das Rauschen und Toben des Ozeans ungemein gern!“ — Er: „Auch ich, liebe Martha! — Darum sei mal fünf Minuten still, damit man was hören kann!“

∴ Cultur. „Eure Butter ist herzlich schlecht!“ „Da muß i' bitten — das ist eigene Butter!“ — „Aber Ihr erzählt mir doch soeben, daß Ihr gar keine Röhre habt!“ — „Ja, meinen der gnädige Herr, wir wär'n so weit in der Cultur zurück, daß wir Röhre nötig hätten, um eigene Butter zu haben?“

∴ (Derber Bescheid.) Sigert: „Herr Doktor, ich habe Sie rufen lassen, aber ich muß gestehen, daß ich gar kein Vertrauen zur modernen Heilkunde habe!“ Arzt! „O, das thut gar nichts! Sehen Sie, der Esel hat auch kein Vertrauen zum Tierarzt, und der kurirt ihn doch!“

∴ Umgekehrt. Herr: (der einen Diener engagiert): „... Eine Schwäche scheinen Sie mir doch zu haben — ich meine das Trinken!“ Diener: „O, da irren Sie sich gnädiger Herr — das ist gerade meine Stärke!“

∴ Gemüthlich. Räuber (mit einem Dolche): „Das Geld oder's Leben!“ Rentier Bräuficke: „Ach, entschuldigen Sie noch ein' Augenblick. Ich will Sie nur noch meinen Revolver laden!“